

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

Nationale Zeitung des Bezirks

Anzeigenpreis: Vierstündiglich 20 Pf. ohne Anfragen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Versprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindeverband-Birokonto Nr. 3. — Postleitzahlkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die Ichopspfanne 20 Pf.
Vor, außerhalb der Haupt-
hauptmannschaft: 20 Pf., im östlichen Teil (nur
von Behörden) die Zelle 200 Pf. — Einzelkund- und
Reklame 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lehne. — Druck und Verlag: Carl Lehne in Dippoldiswalde.

Nr. 52

Donnerstag den 2. März 1922

88. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachung.

Als Fleischbeschauer für den Fleischbeschaubezirk Altenberg mit Hirschsprung ist Herr Alfred Berger in Altenberg verpflichtet worden. Neg. Nr. O/4 F. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 1. 3. 22.

Örtliches und Süßäisches.

Dippoldiswalde. Gestern zur Fastnacht fand im Gasthof zum Hirsch die jahngemäße Hauptversammlung der hiesigen privilegierten Schützengesellschaft statt, zu welcher, bei der wichtigen Tagesordnung, eigentlich ein besserer Besuch zu erwarten gewesen wäre. Herr Haubold als Vorsitzender eröffnete 1/25 Uhr die Versammlung mit Begrüßung der Erwachsenen und besonderer Begrüßung des Herrn Bürgermeister Hermann und der beiden Ehrenmitglieder Herrn Stadtrat a. D. Riebel und Herrn Baumgarten. In die Tagesordnung eintretend wird zunächst die geprüfte Jahresrechnung von 1920 richtig gesprochen und der Kassierer Niewand davon entlastet. Zu Punkt 2 kommt das Rechnungswerk von 1921 vom Leitgenannten zum Vortrage. Dasselbe hat abermals einen größeren Umfang angenommen und wird Herrn Niewand für die gewissenhafte Führung vom Vorsitzenden ganz besonders gedankt. Diesem Danke schließen sich die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen an; als Prüfer für diese Jahresrechnung wählt man die Schützenbrüder Heller und Mocheleit. Zu Punkt 4 beantragte Herr Stadtrat Giegolt eine Ergänzungswahl des Kommandos. Benannt wurde im vorigen Jahr aus Anlaß seiner 40jährigen Mitgliedschaft einstimmig zum Major ernannt und wünschte, daß die dadurch freigewordene Hauptmannsstelle neu besetzt würde; Herr Oberleutnant Schwind bittet von dieser Wahl abzusehen und die Führung der Kompanie dem Major zu belassen, was einstimmig angenommen wird; der Herr Major dankt für das ihm nochmals einstimmig entgegengebrachte Vertrauen. Eine ganz hervorragende Sache war Punkt 5 der Tagesordnung, Umbau des Scheibenstandes. Die Gesellschaft steht vor der Ausgabe, den jetzt vorhandenen Scheibenstand so umzubauen, daß eine Zugsbeneinrichtung und eine vollständige Sicherheit der Bedienungsmannschaft der Scheibe und der näheren Umgebung am Scheibenstand hergestellt wird. Herr Baumeister Frisch hat Pläne und Blanquettis dazu ausgearbeitet und gibt zu ersteren die nötigen Erläuterungen. Kostenanschläge sind von Benanntem und von Herrn Baugeschäftsinhaber Ritsche eingereicht worden. Nach Eröffnung derselben und langer eingehender Aussprache beschließt man, dieses mit einem hohen Kostenbetrag verknüpfte Bauvorhaben nochmals einer Zehnerkommission, welche an einen Höchstostenbetrag gebunden wird, zur weiteren Beratung zu überweisen und das Resultat dieser Beratung in einer nächsten Sonnabend abend 8 Uhr in "Stadt Dresden" stattfindenden außerordentlichen Hauptversammlung, wozu alle Mitglieder erwartet werden, nochmals vorzulegen. Zu Punkt 6 gibt der Herr Vorsitzende bekannt, daß durch das Entgegenkommen der Brudervereine Glashütte und Rabenau es möglich ist, unser Schützenfest vom 23. bis 25. Juli abzuhalten. Zum Schluss der Versammlung wurden noch verschiedene Angelegenheiten in Bezug auf die Gewehre, Schußgelde usw. erledigt. Schluss der Versammlung 8 Uhr. —

5. Prof. Pellegrini-Vortrag. Das Volkslied, das so alt ist wie die Menschen selbst, leicht fassbar in der Melodie, einfach im Text, wenig Modulation aufweisend, hat bei den Deutschen die beste Pflegestätte gefunden. Wenn die Kunst zurückgeht, bewegt sich die Hingabe zum Volkslied in aufsteigender Linie, wie gegenwärtig in den Liedern zur Laute. An Beispielen zeigte der Vortragende, wie in den Melodien die Interpunktionen des Textes beachtet werden. Man unterscheidet Strophenlieder, bei denen alle Strophen (gewöhnlich Verse genannt) nach einer Melodie gesungen werden, und durchkomponierte Lieder, z. B. Balladen, bei denen jede Strophe ihre eigenartige Melodie und Begleitung verlangt. Schon Mozart begann, die Begleitung der Lieder textgemäß zu gestalten, am besten gelungen ist dies Franz Schubert und Bach. Ihnen folgten Mendelssohn, Schumann, Wolf, Strauss, Wagner, Reger. Nach diesen theoretisch-musikalischen Erläuterungen ging Herr Prof. Pellegrini zu praktischen Vorführungen über, indem er zu fr. Katharina Niererts klangerfüllter Sopranksstimme auf dem Klavier begleitete ein Lied aus dem 15. Jahrhundert und Lieder von Bach, Hummel, Mozart, Beethoven, Schubert, Brahms, Wolf und von Pellegrini selbst komponiert. Mit

bewundernswertem Geschmeidigkeit fand Fr. Nierert in der Eigenart der verschiedenen Komponisten sich zurecht. So endete der 5. Vortrag in einem recht instruktiven Vierabendende.

Nächsten Dienstag wird R. Wagner vorgeführt.

Der gestrige Fastnachts-Dienstag zeigte im allgemeinen Werktag-Gepräge. In den späteren Nachmittags- und frühen Abendstunden zogen fastingsmäßig aufgeputzte Kinder, teilweise auch mit Trommeln und anderen Lärminstrumenten durch die Straßen. Das Alter besuchte zahlreich am Abend die verschiedenen Tanzstätten und huldigte dort den Fastingsfreuden.

Die nächste Mutterberatungsstunde des Wohlfahrts- und Pflegeverbandes Dippoldiswalde-Stadt und Umgebung findet am Donnerstag den 2. März 1922 nachmittags 2-3 Uhr im Diakonat statt.

Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat Februar d. J. 855 Einzahlungen im Betrage von 519 321 M. 66 Pf., dagegen wurden 448 Rückzahlungen im Betrage von 299 713 M. 31 Pf. geleistet.

Stern-Lichtspiele. Carola Toelle, eine gern gesehene Film-Künstlerin, wird in dem am Donnerstag über die weiße Wand gehenden 8 aktigen Drama „Um den Sohn“ zu sehen sein. Im wissenschaftlichen Velprogramm werden „Verborgene Wunder unserer Gewässer“ gezeigt werden.

Nachdem die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche im Freistaat Sachsen ganz erheblich zurückgegangen ist, werden die Verordnungen vom 16. Juni 1920 (Sächs. Staatszeitung Nr. 137), nach welcher der Handel mit Klauenvieh im Umberziehen verboten ist, und die verschärften Vorschriften des § 45 unter b bis d und f bis j der Ausführungsverordnung vom 7. April 1912 (G.V.B. S. 56) wieder aufheft Kraft gesetzt.

Ruppendorf. Am vorigen Mittwoch etwa 9 Uhr begann der Aufzug unsres neuen E-dur-Geläutes durch einen Monteur der Glockengießerei Piepel & Co., Dresden, und zahlreiche Gemeindeglieder, die sich freudig zur Verfügung stellten. Um 10 Uhr war alles wohlgegangen, Gott sei Dank ohne Unfall. Etwa 3 Uhr erfolgte das Probelaufen, und die Gemeinde war tief ergriffen von dem herlichen Klang der Glöden und auch voll Dankbarkeit, daß sie nun wieder ein schönes Geläut ihr eigen nennen darf. Da unser Turm nicht viel Raum bietet, war es ganz natürlich, daß sich einige Störungen zeigten. Leider ist es noch nicht gelungen, sie ganz zu beseitigen, und es muß erst das Urteil des Herrn Glockengießermeisters Piepel abgewartet werden. Das schön geschmückte Gotthehaus war am folgenden Sonntag, dem Tag der Glödenweihe, dicht gefüllt. Nach dem Gesang des Männergesangvereins „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ wies der Ortsfarrer mit kurzen Worten auf die Bedeutung der Weihe hin und schloß daran ein Weihgebet. Dann erklangen als Weihesong Kinderchorgeänge, abwechselnd mit der Weihe und dem Läuten der einzelnen Glöden und des ganzen Geläuts. Nach der Weihe brachte der Kinderchor zum Ausdruck, was uns alle bewegte, in dem Liede „Mein erster Gefühl sei Preis und Dank“, und die Gemeinde sang die 1. Strophe des Liedes „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“. Es ist wohl selten ein Gemeindegebet in unserem Kirchlein so aus vollem Herzen erklingen wie diese eine Strophe! Nach Liturgie, Schriftvorlesung, Ablösungen und dem Glödenlied 221 folgte die Heilspredigt. Sie schloß sich an Psalm 85,9 an: „Ach, daß ich hören sollte, was Gott der Herr redet!“ und erklärte die Bedeutung der einzelnen Glöden. Die große Glöde mit der Inschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ rufte als Danzglöde mit lauter Stimme in jedes Christenherz: Deine erste Sorge in sorgenreicher Zeit sei d. e., daß du etwas findest, wofür du danken kannst; und wer ernstlich sucht, der findet auch! Die mittlere Glöde mit ihrer Inschrift: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“, die Christusglöde, mahnt: Glaube nicht an einen Christus, der dir gerade paßt, sondern an den Christus des Evangeliums! Die kleine Glöde, die Taufglöde, rufte mit ihrer Inschrift: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“: Führet die Jugend beizeten zu ihrem besten Führer! Nach Gebet, Vaterunser, einem Kinderchorgeänge, dem Gemeindegebet 229,3 und der Schlussliturgie schloß die erhebende Feier mit dem Lied 529,3. Das geplante halbstündige Läuten nach dem Gottesdienste mußte leider vorzeitig beendet werden. Abends 1/26 Uhr konnte man von ferne den Wohllaut des Geläutes auf sich wirken lassen; es waren erhebende, weibsvolle Augenblicke in Gottes herrlicher Natur. — Da bei der Begrüßung und Einholung der Glöden die von Herrn Kantor Burgard versetzten Gedichte nicht von allen verstanden werden konnten, seien sie hier auf Wunsch einiger Gemeindeglieder mitgeteilt:

1. Kinderchor.

Reich im Schmuck prangt unser Ort,
Festlich froh schlägt heut das Herz,
Weil wir das Geläut doch
Fahren dürfen heimatwärts.

Neu Geläut, wir grüßen dich!

Sei willkommen inniglich!

Glocken, ihr habt uns gesetzt,
Schmerlich, wie es keiner glaubte,

Wie ihr sonst das Herz gefühlt,
Ob der rohe Krieg euch raubte

Von des Dorfes Eingang aus
Führen wir euch zum Gotteshaus.

Sonntags ruf uns euer Land,
Tröst uns in des Lebens Leid.

Festige unsres Glaubens Grund
Ist und auch in künft'ger Zeit!

Spendet euren dehren Klang

Steis zu Gottes Preis und Dank!

2. Begrüßung der einzelnen Glöden.

Eingangswort.

Ein Fest- und Freudentag, so selten und so schön.

Ich deut für unsre Kirchengemeinde kommen.

Die wir eins traurig Jahre von uns geben.

Die halten best zu unsrer aller Ruh und Frommen

Im neuen Kleide Einzug, heit erschent:

Die Glöden, deren Mund nur bald erhöht

Zu unsres lieben Herrgott's Lob und Ehr!

Ihr wißt wohl noch, wie unsrer Herz erschlägt,

Als wir in stiller Abendstund der alten Glöden Klang zum

leichten Mal vernommen!

Es klang wie Sterbetal! Wie Abschiedsgruß erjittert

Ihre Stimme, als sie herab vom Glockenturm genommen.

Verlassen nun, voll Sehnsucht nach dem Schwesternpaar,

Rief nur noch eine Glöde, nur die kleine

Ins Tal hinein, wohl Jahr um Jahr

Mit schwacher Stimme die fromme Kirchengemeine.

Nun wieder soll ein voller Glockenton

Mit mächtiger Stimme ins Land hinein erklingen.

Empor zu unsres Gottes ew'gen Thron

Läßt unsr Dank ausschwingen!

So grüß ich dich, du neu Geläut,

Und doch froh dich hier willkommen

Beim Einzug ins Dorfstein heut!

Willkommen! O, willkommen!

Wenn einst dein Ruf vom Turm erklingt,

O, daß er in die Herzen dringt

Und nicht vergleichlich schalle!

Gruß an die große Glöde.

Ich grüße dich, du erste dieser Glöden!

Die Große! Wirst von allen da genannt.

Du wirst am lautesten öffnen deinen Mund, um uns zu locken.

Wenn deine Stimme am Samstag abend klang ins weite Land!

Am Sonntag stellt der Landmann Senf und Pfeife beiseite,

Der Handwerkermann von schwerer Arbeit ruht.

Der frommen Kinder Schar im festlich schmucken Kleide

Im Kindergottesdienst sich stellt in ihres treuen Gottes Hut.

Und ihr, ihr Eltern, lasst im Dienst des Herrn

Die Kinder nicht allein. Auch ihr lenkt eure Schritte

Ins Gotteshaus, wo alt und jung und arm und reich so gern

Die Sorgen und das Wünschen legt in Gottes Vaterherz,

Wo euer Dank und Beten ziehet himmelwärts.

Das Auge Gottes strahlt uns von der Glöde entgegen.

Das will unsr händen, daß Gott alles lebt.

Und doch er hält getreue Wacht auf allen unsern Wegen,

Bis unsre müde Seele einst zum Vater droben zieht.

Doch will Gott schüren nicht allein,

Er will auch gut'get Vater sein.

Wenn drum die große Glöde mittags läutet

Und Gott die segnend spendet täglich Brod,

O, so versteht recht, was ihr Geläut bedeutet,

Sag du ihm Dank für das, was seine Güte bot!

Drum grüßt, für uns Landente ein jünger Gedanke,

Die große Glöde ins Schmuck einer Abendrakel

Und ihre Inschrift beachte recht und verstehe,

Doch sie uns eindringlich predigt: „Ehre sei Gott in der Höhe!“

Grüß an die mittlere Glöde.

Sei auch du berlich geprüßt, du, der Glöden zweite,

„Zweitglöde“ nennen wir dich, die mittlere im vollen Akkord!

Abend um Abend klinge dein Schall hellbläut ins Weite,

Mahne zum Beten die Christen an jedem Ort!

Dankend und bittend soll' ich fromm die Hände falten,

Wenn vorüber der Werktag mit seiner Mühe und Not,

Wenn wir täglich aufs neue verplätztes Gottes freues Walten,

Und nun die Abendglöde dem Milden Feierabend gebot.

Juverstal soll jeder gen Himmel schauen,

Ob bei der Last der Arbeit, ob im Kämmerlein still,

Gottes Urmacht und Güte nur unentwegt trauen,

Die das Gebet des Gerechten erheben kann und auch will,

Doch unter Gott getrennt und ein Gott ist der Kraft und der Stärke,

Eine Ranke vom Laube der Glöde zeigt es finstreich dir an.

Und das Kreuz an ihr sagt: O mein Christ, merke:

Beten lehrte die Jünger einst der Mann,

Hell und fein klingt deine Stimme in weiter Runde.
Wenn du kündest, daß wieder ein Kindlein zur Laufe gebracht
worden sei.
Eingespanzt von Gottes heiligem Geist seine Seele
Als eine lebendige Rebe am Weinstock Jesu Christ!
Wenn es sich rein hält auf Erden von Schuld und Fehle,
Endgels Leben und Seligkeit ihm droben verheissen ist.
Wenn du als Taufglocke erklingst, so wollen wir diran denken,
Doch gute Christen ihren Sinn zu Gott, dem heiligen Geist,
hinlenken.
Wähle, o Seele, zum Helfer und Führer dir Gott,
den heiligen Geist,
Der unser Tröster auch ist in allen Nöten des Lebens!
Der dir den Weg zum Himmel weist!
Nur ihn an in der Not! Und du rufst niemals vergebens!
Aber der heilige Geist liebt nur das Reine.
Kein sei darum, o Mensch! dein Tun, dein Wort, rein und mild!
Deshalb schmückte der Künstler dich, der Glöckchen kleine,
Mit Lilien und Taube, der kindlichen Unschuld, des Geistes
sinnigem Bild.
Möchte recht oft deine helle Stimme uns singen,
Jubilierend, wie Lachenschall, durch volle Gelenk!
Möchtest du einmal, als Taufglocke, recht oft erklingen,
Wie deine Inschrift einladend bittet allzeit:
Lasset die Kindlein zu mir kommen und währet ihnen nicht;
Denn solcher ist das Reich Gottes!"

Schlusswort.

So kommt nun! Lohnt uns wollen zum Gotteshouse hin!
Vom Turm hoch mög' erklingen der Töne Harmonien!
Von dort mög' eure Stimme mit mögl'm Klang aus Erz
Die Herzen und die Sinne stets lenken himmelwärts!
Gott Vater, Sohn und heiliger Geist.
Sei von uns allen hochgepreist,
Lah sie in Haus und Heiligtum
Stets deines hohen Namens Auhm
In aller Zeit verhänden!

Schmiedeberg. Bei der hiesigen Gemeindeverbands-Sparkasse erfolgten im Monat Februar d. J. 234 Einzahlungen in Höhe von 104 786 M. 72 Pf.; dagegen wurden 68 Rückzahlungen in Höhe von 70 924 M. 32 Pf. geleistet.

Hermsdorf (Erzgebirge). Glöcknweihe. Der vergangene Sonntag wird der hiesigen Kirchfahrt in lieber Erinnerung bleiben. Es soll doch an ihm das harmonische Geläute der Kirchenglocken nach 4½-jähriger Entfernung zurück zum ersten Mal wieder. Die älteren Gemeindemitglieder erlebten an diesem Tage ihr drittes Geläute; denn sie konnten sich gut auf das Geläute der alten Kirche besinnen, die 1889 abgebrochen wurde, sowie auf das neue, größere Geläute der neuen Kirche, das 1890 geweiht wurde. Derselbe Monteur der Firma C. Albert Bierling in Dresden, der damals die alten Glöckchen abgenommen und die neuen aufgehängt hatte, Monteur Siegel, der inzwischen das 70. Lebensjahr vollendet hatte, zog auch am vergangenen Freitag mit der größten Umsicht und Gewandtheit die neuen Glöckchen auf. Unvergessen wird auch der Weihegottesdienst bleiben, an dem sich wiederum wie bei der Einholung der Glöckchen die gesamte Gemeinde beteiligte. Er begann mit dem von Oberpfarrer Franke in Reichenbach gedichteten Liede: „Gottlob! Nun halten wir sie ein.“ Die allgemeinen Gefänge wurden außer von der Orgel auch von der hennigischen Mußkapelle begleitet, die gut mit der Orgel zusammenstimmte. Ferner wurde der Gottesdienst durch ein vom Hermsdorfer Gesangverein „Liederlaß“ vorgetragenes Glöcknweihslied verschönert, das Kantor Dost nach der wirkungsvollen Melodie „Sonntag ist's!“ gedichtet hatte. Die Weiherede ging von dem Dreilang der Sonntagsepistel 1. Kor. 13, 13 aus: „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei“ und leitete dann zu der feierlichen Sprache der Glöckchen über, die mit ihrem Dreilang das ganze Leben der Menschen begleiten. Von den Randinschriften der Glöckchen aus, die besagten, daß die Glöckchen im Weltkriege 1917 abgesetzt und eingeschmolzen und 1921 von C. Albert Bierling in Dresden neu gegossen wurden, kam der Geistliche auf die Röte und Opfer des Kriegszeit und der Gegenwart zu reden, von denen die Glöckchen der Nachwelt Runde geben werden, und mahnte er, sich von ihrem Klange die Herzen auf den Dreilang des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe stimmen zu lassen. Dann würden sie Frieden ins Herz und auch bessere Zeiten ins Land hineinläuten. Nach der Weiherede empfingen die Glöckchen ihre Weihe und wartete die Gemeinde mit Spannung auf ihren neuen Klang. Nach jedem Weihespruch läutete die betreffende angeprochnene Glöcke und zeigte zuletzt das volle Geläute ein, das alle tief erfreute, denn die neuen Glöckchen stimmten gut zu den alten vorhandenen Glöckchen und hatten sich Bierling als einen wirtlichen Meister des Glöckengusses wieder bewährt. Groß war auch die Freude, als nachmittags die Rehfelder Kapellenglocke ihre Weihe empfangen hatte und zum ersten Male läutete. War sie doch größer und schöner erstanden, als sie vorher gewesen war. Mit einem reizenden Tone wird sie nun in das liebliche Rehfelder Tal hinein und über den Wald nach Moldau hinüberschallen. Möchten alle neugeweihten Glöckchen im neuen Deutschland recht lange läuten und allen Geschlechtern zum Segen gereichen!

Dresden. Der Entwurf des Gesetzes über Erhöhung der Schreibgebühren über Gerichtskosten ist jetzt dem sächsischen Landtag zugegangen. Danach wird das letzte Gesetz vom 15. November 1920 dahin geändert, daß die Beträge für Schreibgebühren von 1 M. auf 8 M. für den Bogen, von 2 M. auf 4 M. für das Blatt und von 1 M. auf 2 M. für die Seite erhöht werden. Das Gesetz über die Gerichtskosten vom 21. Juni 1900 wird ebenfalls geändert. Es handelt sich um Erhöhungen von durchschnittlich 100%. Im einzelnen wird vorgeschlagen, eine Erweiterung der Kostenfreiheit für vorwundshaftgerichtliche Verhandlungen und die Aufnahme einer besonderen Gebühr für Volljährigkeitsdeklärungen, eine veränderte Berechnung der Gebühr für die vorwundshaftgerichtliche Beaufsichtigung, der Vermögensverwaltung von Vormündern, eine wesentliche Erhöhung der Gebühren für die Tätigkeit des Registergerichts bei der Errichtung von Gesellschaften m. b. H., Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, sowohl bei Erhöhungen, als auch bei Herabsetzungen ihres Aktienkapitals.

Rößlchenbroda. Der Täter des versuchten Raubüberfalls auf eine hiesige Schokoladengeschäftsinhaberin konnte durch die hiesige Ortspolizei verhaftet werden. Der Unbekannte hatte seinerzeit im Bahnhof Rößlchenbroda verschiedene Sachen hinterlegt und bisher noch nicht abgeholt. Die Sachen

wurden von der Polizei einer Prüfung unterzogen und dabei aus den vorgefundene Papieren festgestellt, daß es sich um den Schlosserleichtling Ernst Louis Georgi, geb. am 31. Oktober 1905 zu Dresden, dort in Vorstadt Plauen, Gitterste-Straße wohnhaft, handelt. Als der Bürliche am Donnerstag seine Sachen abholen wollte, wurde er verhaftet. Auf Vorhalt gab er zu, daß er am 20. Januar die Schokoladen-geschäftsinhaberin überfallen habe.

Döhrn. In der letzten Stadtgemeinderatsitzung bewilligte das Kollegium zur Verbilligung der hohen Kartoffelpreise 18 000 M. Um ferner die Rentenempfänger nach Möglichkeit zu unterstützen, stellte der Rat 1600 M. zur Verfügung. Prozentual entspricht diese Summe der Zahl der hiesigen Rentenempfänger, die nach den reichsrechtlichen Bestimmungen Anspruch auf behördliche Unterstützung haben.

Wurzen. Die Stadtverordneten beschlossen, die Aufwandsentschädigung für die unbesoldeten Ratsmitglieder und die Stadtverordneten auf 600 und 400 M. jährlich zu erhöhen. Der Stadtverordnetenvorsteher soll 1000 M. erhalten. Den Auschüssen Gewählten sollen Lohnverluste ersetzt werden. Für Konfirmandenbeihilfen wurden 9000 M. bewilligt.

Plaue-Bernsdorf. Um die hier herrschende Wohnungsnarzesse zu mildern, plant die Tüllfabrik A.-G. eine Anzahl Arbeiterwohnhäuser zu erbauen. Der Gemeinderat lehnte aber die von der Gemeinde erbetenen Vergünstigungen ab.

— In den nächsten Tagen beginnt man mit dem Bau der Wasserleitung nach den geplanten Siedlungen. Dadurch werden eine Anzahl Arbeitsloser Arbeit erhalten.

Altmarktweida. Die kostenlose Totenbestattung führt nun auch unsere Gemeinde ein. Bemittelte Personen können auf Antrag darauf verzichten.

Chemnitz. Am 17. Februar abends wurde, wie gemeldet, in dem Dorfe Pürsten bei Rochlitz der 55 Jahre alte Maschinenhändler Richard Lehmann von einem maskierten jungen Manne mit einem Revolver erschossen. Am Montagabend ist es nunmehr gelungen, den Mörder in Chemnitz zu verhaften. Es ist der 21jährige Pferdepelzleger Vogel aus Kleinmillau, Amtshauptmannschaft Rochlitz. — In einem Chemnitzer Geschäft bestellten zwei Bürliche, ein 17jähriger Dreher aus Bernsdorf und ein 17jähriger Schlosserleichtling aus Reichenbrand zwei Anzüge im Werte von 2500 Mark. Nachdem die Anzüge eingepackt waren, stellte sich der eine der beiden Gauner, als wollte er bezahlen. Der andere ergriff die Anzüge, worauf beide flüchteten. Die Tochter des Geschäftsinhabers, die an der Tür stand, erhielt einen Schlag ins Gesicht. Einige Straßenpassanten hielten die Gauner auf und übergaben sie der Polizei.

Muldenberg. Die hier zu errichtende Talsperre der Zwicker Mulde soll bis 1. Juli 1925 vollendet sein. Es sind etwa 30 000 Kubikmeter Erd- und Felsmassen zu bewegen, 70 000 Kubikmeter Bruchstein- und 15 000 Kubikmeter Betonmauerwerk herzustellen. Das Talsperren-Bauamt befindet sich in Grünbach i. V.

Bad Elster. Holzrekordpreise wurden hier bei der Holzversteigerung in vergangener Woche erzielt: das Meter Scheite 280 bis 300 M., hartes Rollenholz 350–360 M., Nadelholz gegen 300 M., Astholz gegen 200 M., Stöcke 150 Mark. Die Bieter trieben trockene Versteigerungsleiter gegen seitig die Preise hoch.

Bautzen. Nach langen Verhandlungen hat der Militärfiskus die hiesige Husarenfaserne nun doch freigegeben, so daß ihr Mietung und Einrichtung zu Wohnzwecken erfolgen kann. Die städtischen Kollegien haben sich aber auf den Standpunkt gestellt, daß der Ankauf der Räume die beste Lösung für die Behebung der Wohnungsnot sei, der freilich Millionen kosten wird. Die Ankaufsverhandlungen mit dem Reichsbauministerium sollen demnächst aufgenommen werden.

Löbau. Selbsthilfe läuft auf dem lebten Wochenmarkt eine Anzahl Frauen gegen einen Landwirt aus Lauba aus. Schon daß dieser für das Stück Butter 28 M. forderte, erregte den Unwillen der Käufer. Als er aber für 1 Pfund Quarks 5 M. verlangte und es sich dann herausstellte, daß seine Pfundpakete nur 400 Gramm wogen, drang das Publikum mit Fäusten auf ihn ein, daß er unter Hilferufen in ein Haus flüchten mußte. Als er vom Rathause zurückkam, wo man den Sachverhalt festgestellt hatte, mußte er vor der Menge abermals flüchten.

Die Feiertagsfrage

Die durch die Vorgänge in den letzten Landtagssitzungen zu einer gewissen politischen Bedeutung gelangte Frage der Einführung neuer Feiertage in Sachsen geht auf den früher — bei Gelegenheit der Abschaffung des Hohen Neujahrs und des Frühlingsfestes als gesetzliche Feiertage — aufgetauchten und zu einem Mehrheitsbesluß des Landtages verdichteten Wunsch der Linken zurück, den 1. Mai und den 9. November zu gesetzlichen Feiertagen zu machen. Die Regierung hatte damals erklärt, daß diese Frage besser als Reichsangelegenheit zu behandeln sei und daß es sich nicht empfehle, in Sachsen damit voranzugehen. Jemem Beschuß der die Regierung stützenden Parteien gegenüber mußte sie jedoch von ihrem Standpunkt, der wohl schon damals von tieferer Erkenntnis der politischen Folgen diktiert war, abgehen. Sie ließ sich bewegen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der alle Aussicht hat, für alle Seiten die härteste, jemals dem Landtage zugegangene Vorlage zu bleiben. Er lautete etwa: Der 1. Mai und der 9. November sind gesetzliche Feiertage.“ Eine sachliche Begründung fehlte, konnte ja wohl auch schwer beschafft werden.

Bei der Vorberatung der Vorlage erklärten nun aber die bürgerlichen Parteien, sie würden die Annahme dieses Gesetzes mit der Herbeiführung eines Volksentscheides darüber beantworten. Es gelang ihnen auch, den Gesetzentwurf in erster Lesung durch Zusätzliche Mehrheit abzulehnen. Seitdem ruht der Entwurf, immerhin aufzägerweise. In Kreisen der bürgerlichen Landtagsfraktion ist man der Meinung, daß der Volksentscheid eine starke Mehrheit gegen das Gesetz bringen würde und daß auch die Linke mit einem derartigen Ausgang rechnet, daß sie aber den Eindruck einer gegen die jetzige Regierungsgemeinschaft bestehenden Mehrheit im Lande unbedingt vermeiden möchte, um den Wünschen nach Neuwahlen keine Nahrung zu geben.

Schon in der Sitzung vom 9. Februar drängte man deshalb auf der rechten Seite des Hauses auf Entscheidung. Jedoch der Präsident Fröhndorff erklärte wiederholt die Sache für nicht so dringlich und stellte fest, daß die Regierung keinen unmittelbaren Einfluß auf die Erledigung ihrer Vorlagen im Landtage habe; die Frage müsse dem Abstimmungsausschuß vorbehalten bleiben. Die Regierung schwieg. Schon damals stellten wir fest, daß es der Ansehen hatte, daß jetzt der Frage der Mai und der Novemberfeier von der linken Landtagsmehrheit kein allzu großes

Interesse mehr entgegengebracht werde, und zwar wegen des angekündigten Volksentscheides. In der Landtagssitzung vom 28. Februar wurde von neuem der Versuch gemacht, eine baldige Entscheidung herbeizuführen. Der Führer der deutschsozialistischen Fraktion Abg. Böhmer forderte unter Vorlegung eines formulierten Antrages, daß die Sache nun endlich erledigt und auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gelegt werde. Aber auch hier wichen die Regierungsparteien vor der Entscheidung aus: Abg. Böhmer verlas sofort einen Gegenantrag, die Regierung im Reichstag abzuwarten und die Abstimmung in zweiter Lesung zunächst bis Ende März auszuschieben. Der Antrag Böhmer wurde bei den derzeitigen Mehrheitsverhältnissen und da auch die Kommunisten die Schwung mitmachten, natürlich angenommen.

Man hat also — mit zwei Stimmen Mehrheit — erst die eigene Regierung zur schleunigen Vorlage dieses Gesetzes genötigt und hat dann mit derselben Mehrheit das Gesetz wieder auf die lange Bank geschoben. Dazwischen lag die Ankündigung des Volksentscheids. Als Grund wird freilich jetzt die Rücksicht auf das Reich angegeben — die vorher nicht geblieben, ja ausdrücklich zurückgewiesen wurde. Die Rücksicht auf das Reich hatte in kulturellen Fragen, wie der der Schule und Kirche, bisher wenig Zulicht bei den Linken im sächsischen Landtage. Neuerdings allerdings erst nach Ankündigung des Volksentscheids, findet sie auch hier erstaunlicherweise Beachtung.

Neue Trophäen.

Zu dem amtlichen Havosbericht über die Zusammenkunft in Boulogne, erwähnt es, aus Gründen der zwischen Poincaré und Lloyd George getroffenen Abmachungen „sollte das Werk aus Sanctionen vollkommen gesiegt“ bleiben. Welche Sanctionen gemeint sind, hat die Pariser Presse rückhaltslos erklärt. Es handelt sich um den alten Plan Poincarés und seiner nationalsozialistischen Gesellschaft, die Beisetzung des Rheinlandes zu verwirken und die Ostbegrenzung des Deutschen Reiches in verändelter Form zu bewerkstelligen. Einem Anlaß für die Anwendung der Sanctionen haben die französischen Imperialisten rasch gefunden. Die Kriegsbeschuldigungsfrage soll ihnen als Vorwand für die Durchführung ihrer Gewaltpläne dienen.

Mit einer verbüßenden Offenheit enthüllt der dem nationalen Block angehörende Abgeordnete Bonnet, der unter Belohnung Einsicht durch seine Heft gegen die sogenannten „Kriegsverbrecher“ mehrfach von sich reden gemacht hat, die Abhängigkeit der französischen Regierung in der Kriegsbeschuldigungsfrage. Er schreibt im „Radical“:

„Selbst der vom Obersten Rat eingesetzte Ausschuss zur Begutachtung der belgischen Urteile seine bekannten Resolutionen gezeigt habe, habe Poincaré gehandelt, er habe den verabschiedeten Regierungen seine Absichten bekannt gegeben, er sei jetzt damit befähigt, die Akten der von französischen Militärgerichten angestellten Angeklagten zu vervollständigen. Eine Vorbereitung sei peinlich genau und werde eine gewisse Zeit erfordern. Deutschland werde aufgefordert werden, die Bevölkerung zu bewaffnen und auszuliefern. Wenn es nicht folge leiste, würden die im Verlaufe des Kriegs vorgenommenen Sanctionen genehmigt und angewandt werden.“

Man ist zunächst im Zweifel, ob der französische Ministerpräsident tatsächlich die Auslieferungsfrage von neuem aufrollen will oder ob die Mitteilungen Bonnets nur einen Versuch darstellen, ihn dazu zu bestimmen. Auf jeden Fall steht fest, daß eine Auslieferung von Deutschen zur Aburteilung an die Ententegeister für Deutschland völlig undisputabel ist.

Reichskanzler Dr. Wirth hat im Reichstag erklärt, daß keine deutsche Regierung sich zu einer Auslieferung der Beschuldigten hergeben würde. In dieser Frage ist das gesamte deutsche Volk eines Sinnes mit der Regierung und wird sich durch seinerlei Drohung von seiner Weigerung abbringen lassen.

Die nächste Zeit wird Auklärung darüber bringen müssen, ob tatsächlich in Boulogne eine Verlängerung der Rheinlandbesetzung beschlossen worden ist und ob Lloyd George den Standpunkt Poincarés in der Kriegsbeschuldigungsfrage teilt. Wir sind es ja gewohnt, daß Lloyd George gern starke Worte gebraucht, die seinen Taten völlig widersprechen. Es wäre jedoch die Umsicht auf die Spize getrieben, wenn Lloyd George sich seinem französischen Kollegen auch in diesem Punkte unterworfen hätte, nachdem die höchsten englischen Richter öffentlich bekannt haben, daß das Verfahren vor dem Reichsgericht völlig einwandfrei gewesen ist.

Das Sachlieferungsabkommen.

Indirekte Bestellung beim deutschen Lieferanten.

In den letzten zwei Wochen haben zwischen den Vertretern des deutschen Wiederaufbaus und Wirtschaftsministeriums und der Reparationskommission über die deutschen Sachlieferungen an die Ententestaaten Verhandlungen stattgefunden, die jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen sind. Es ist ein Abkommen ausgearbeitet worden, das nunmehr der deutschen Regierung und der Reparationskommission zur Genehmigung vorgelegt werden wird.

Bis zur Konferenz von Cannes war Deutschlands Lage so, daß alles, was nicht durch Sachlieferungen gedeckt wurde, bar in Gold gezahlt werden mußte. Gegenwärtig werden für Barzahlungen und Sachleistungen getrennte Rechnungen geführt. Nach der vorläufigen Festlegung soll Deutschland jährlich 720 Millionen Gold und 1450 Millionen Goldmark in Sachleistungen liefern. Wieder dieser Betrag in Sachleistungen nicht erreicht, so steigt dadurch die Summe der fälligen Barzahlungen nicht. Die Ententestaaten hatten daher ein erhebliches Interesse daran, daß die Sachlieferungen in voller Höhe auch geleistet werden.

In Zukunft wird der französische oder sonstige Beschädigte direkt bei den deutschen Lieferanten bestellen, und nur die Zahlung wird durch die Regierung ausgeführt werden. Die Bestellungen werden in Zukunft voraussichtlich allgemein zu Weltmarktpreisen erfolgen, und die deutsche Regierung wird dann die Lieferanten in entsprechender Höhe in Papiermark bezahlen.

Von deutscher Seite sollen nur anerkannte Handelsfirmen oder die Hersteller selbst als Lieferanten zugelassen werden; auf der Gegenseite können als Besteller nur auftreten die Beschädigten selbst. Be-

einigungen von Geschädigten und Behörden für ihren eigenen Bedarf.

Die Aufträge der Ententestaaten werden aller Vorwissen nach hauptsächlich solche Gegenstände betreffen, die keine Konkurrenz für die Entente-Industrie darstellen. Im übrigen erwartet man, daß die Aufträge sich besonders auf die Errichtung großer Elektrizitätswerke, Eisenbahnmaterial, Ausbau von Kanälen, von Telephonanlagen u. dergl. erstrecken werden. Die Ententestaaten werden jedenfalls trachten, ihren Anteil an den Lieferungen voll zu erreichen. Doch ist, um die Abrechnung nicht zu erschweren, festgelegt worden, daß keine Aufträge unter 1500 Goldmark vergeben werden. Eine Höchstgrenze für die Aufträge besteht jedoch nicht. Alle, auch die größten Reparationsaufträge, können so im freien Verkehr vergeben werden. In Wirklichkeit wird sich wohl erst nach einiger Zeit die ganze Wirkung des neuen Abkommens auf die deutsche Wirtschaft ermessen lassen. Die Vertreter der Reparationskommission haben nach dem vorläufigen Abschluß des Abkommens Berlin verlassen und sich nach Paris begeben, um der Reparationskommission über die Berliner Verhandlungen zu berichten.

Die Frankfurter Goethewoche.

Eine Rede Gerhart Hauptmanns.

Zur Rettung des bedrängten Goethehauses in Frankfurt a. M. findet dort die große Goethewoche statt.

Die Reihe der Festvorstellungen anlässlich der Frankfurter Goethewoche wurde mit einer sehr sorgfältig vorbereiteten Eigentümlichkeit eröffnet. Reichsminister Dr. A. Oster richtete von der Loge aus im Namen des Reichspräsidenten sowie der Reichs- und Landesregierung Begrüßungsworte an die Versammlten. Nach dem Minister ergriff Gerhart Hauptmann, von dem die dichtgefüllten Hause stürmisch begrüßt, das Wort. Dem Deutschen sei die Liebe zu seinen Dichtern und Denkern nicht auszutreiben. Daraus dürften wir unsere größten Hoffnungen schöpfen. Schiller und Goethe seien Mächte, denen das Deutschtum der Welt Unermögliches verdanke. Dass diese Mächte noch immer mächtiger werden, sei der Sinn dieses Festes. Ein solches Fest rechtfertige sich selbst in der trübseligen Zeit. Die Alba's seien im Irrtum; sie erreichten meist das Gegenteil von dem, was sie beweckten. Das sei auch die Ansicht unseres großen Nationaldichters, dessen Seele mit allerliebstem Verstehen auf Seiten des unterdrückten Volkes sei.

Politische Rundschau.

Berlin, 1. März 1922.

Dem deutschen Dampfer „Cap Polonio“ wurde das Anlaufen des Hafens von Boulogne verboten.

Die 62. Generalsammlung der Katholiken Deutschlands findet in München vom 27. bis 30. August statt. Für die Besucher wird eine Sondervorstellung des Passionsspiels in Oberammergau am Freitag, den 25. August, veranstaltet.

Der seihere langjährige Reichstags- und Landtagsabgeordnete Domkapitular Hebel-Augsburg ist gestorben.

Der bekannte oberschlesische Zentrumsführer Starck Ullika ist nach Berlin gerufen worden, von wo er sich zu den Verhandlungen nach Genf begeben wird.

Die Bayerische Königspartei hat beschlossen, den Namen „Christlich-Föderative Volkspartei in Bayern“ anzunehmen und bei den künftigen Wahlen eigene Kandidaten für den Landtag und Reichstag aufzustellen.

Wiederhaftung freigesprochener Kriegsbeschuldigter? Der englische Generalstaatsanwalt erklärte auf Anfrage, daß ein vom Obersten Rat eingesezter Juristausschuss zur Untersuchung des deutschen Berichtes über die Leipziger Verhandlungen jetzt berichtet habe, daß einige Gefangene freigesprochen worden seien, die man hätte verurteilen müssen. Der deutschen Regierung seien Vorstellungen gemacht worden und sie habe die Wiederhaftung der Verbrecher angeordnet. Über die Wiederhaftung liege jedoch bisher keine Nachricht vor.

Die Zwangsanleihe. Eine amtliche Meldung über den Stand der Zwangsanleihe besagt:

Die Beratungen über die Schaffung und Ausgabe einer Zwangsanleihe, die im Reichsfinanzministerium in den letzten Wochen stattgefunden haben, sind jetzt sowohl vorgeschritten, daß Sämtliche aus Bankkreisen, Industrie, Landwirtschaft, Handel und Arbeiterschaft gehöriken können. Zum Teil ist das schon geschehen; binnen kurzem werden die Bernehmungen der Sämtlichen fortgeführt und zum Abschluß gebracht werden. Über den bisher vorliegenden Plan muß aus naheliegenden Gründen Stillschweigen bewahrt werden. Doch steht sicher fest, daß die Zwangsanleihe ein Opfer des Besieges sein wird.

Ein Berliner Blatt meldet, Reichsfinanzminister Dr. Herrns habe der Deutschen Volkspartei mitgeteilt, daß zwischen den drei Regierungsparteien eine Einigung über das Mantelgesetz erzielt worden sei. Daselbe Blatt versichert, das Reichsfinanzministerium halte den sozialdemokratischen Wunsch, wonach die Zwangsanleihe noch in diesem Jahre zur Erledigung kommen solle, für unerschließbar.

Sozialistische Rundländerkonferenz. In Frankfurt a. M. hat eine Konferenz zweier sozialistischer Internationalen stattgefunden: der Zweiten Internationale, der die deutsche Sozialdemokratie angehört und der zwischen dieser Zweiten und der Dritten (Moskauer) Internationale stehenden „Zwischenhalb Internationalen“, zu der u. a. die deutschen Unabhängigen gehören. Man ist zu übereinstimmenden Schlüssen in der Reparations- und Entwaffnungfrage gelangt. So bald wie möglich soll in Berlin eine weitere Konferenz stattfinden, zu der auch die Moskauer eingeladen werden sollen.

Verhandlungen über Groß-Hamburg. Im preußischen Staatsministerium in Berlin haben die Verhandlungen über Groß-Hamburg begonnen. Der preußische Ministerpräsident Braun hob in einer Begründung hervor, auch die preußische Regierung verkennt nicht, daß die sachgemäße Ausgestaltung des hamburgischen Hafengebietes zur Erhöhung der wirtschaftlichen Höchstleistung nicht nur im besonderen Hamburg

sich, sondern im allgemeinen deutschen wirtschaftlichen Interesse liege. Es werde Aufgabe der Verhandlungen sein, den richtigen, allen berechtigten Interessen Rechnung tragenden Weg zu diesem zum Wohle unserer deutschen Wirtschaft zu erreichenden Ziele zu finden.

Der preußische Landwirtschaftsminister für Aufhebung der Zwangswirtschaft. Bei der Beratung des Landwirtschaftshaushaltes im Haupthaushalt des preußischen Landtages trat der Landwirtschaftsminister Dr. Wendorf nachdrücklich für die Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung ein. Ein gewisser Aufstieg sei schon zu erkennen. Das beweise die leichte Viehzählung. Das Landwirtschaftsministerium werde vor allem für die Versorgung der Landwirtschaft mit den notwendigen Düngemitteln eintreten. Der Minister begrüßte das landwirtschaftliche Hilfswerk und erhoffte gute Fortschritte. Neben die Aufhebung der Zwangswirtschaft könne er keine amtlichen Erklärungen abgeben. Es sei aber zu der Erklärung bereit, daß nach seiner Ansicht auch die leichten Reste der Zwangswirtschaft beim Brotgetreide fallen müßten. Nur so sei die Vermehrung der Anbaufläche und die Erhöhung der Erzeugung möglich. Er befürwortete daher als Landwirtschaftsminister die Aufhebung der Zwangswirtschaft im Brotgetreide aufs wärmste.

Sowjetrussland verlangt von Italien volle Neutralität für die russischen Vertreter in Genua, Unantastbarkeit der Korrespondenz und das Recht, chinesische Nachrichtenverkehr mit Moskau zu pflegen.

Die portugiesische Regierung konnte nach Lissabon zurückkehren und hat vom Parlament ein Vertrauensvotum erhalten.

Holland: Die Torpedierung der „Tubantia“.

Die auf Grund einer bereits während des Krieges getroffenen Vereinbarung zwischen der deutschen und der niederländischen Regierung im Haag zu Anfang dieses Jahres zusammengetretene Internationale Unterforschungskommission zur Feststellung der Ursache des am 16. März 1916 erfolgten Unterganges des niederländischen Dampfers „Tubantia“ hat die Überzeugung gewonnen, daß die „Tubantia“ durch einen Torpedo, der durch ein deutsches U-Boot lanciert war, gesunken ist. Ob die Torpedierung willentlich oder infolge eines Irrtums geschehen ist, wurde als unentschieden erklärt. Über die Entschädigungsfrage ist noch keine Entscheidung getroffen.

Frankreich: Poincaré geht nach London.

Nach einer offiziellen Botschaftsmitteilung will Poincaré sich noch vor der Konferenz in Genua nach London begeben, um dort nach Abschluß der Sachverständigenberatungen eine neue Unterredung mit Lloyd George zu haben. Der Zeitpunkt der Reise sei allerdings noch nicht festgesetzt. Immerhin sei es sicher, daß, wenn Lloyd George sich mit Poincaré zu beschäftigen wünscht — sei es über das technische Programm der Konferenz von Genua, sei es über den französischen Flugzeugvertrag —, der französische Ministerpräsident der Einladung seines englischen Kollegen gern folgen würde. — Im übrigen werden einem eventuellen Zusammentreffen der beiden Premierminister erst zwei andere Zusammenkünfte verbündeter Minister in Paris vorangesehen. zunächst die Konferenz der Finanzminister, die auf den 8. März anberaumt ist und sich namentlich mit der Verteilung der deutschen Zahlungen und mit den Beleidigungskosten beschäftigen wird. Nach dieser Konferenz wird die Zusammenkunft der drei Außenminister stattfinden zur Regelung der Orientkonferenz.

England: Die Flucht der deutschen U-Bootoffiziere.

Die Flucht der beiden deutschen U-Boot-Offiziere Ottmar und Boldt, die seinerzeit wegen Torpedierung eines englischen Passagierschiffes vom Reichsgericht zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, wurde zum Gegenstand einer Anfrage im Unterhaus gemacht. Sir John Butcher fragte den Generalstaatsanwalt, ob die britische Regierung irgend welche Erkundigungen bei der deutschen Regierung über die Umstände dieser Flucht eingezeichnet habe und ob die Flüchtigen bisher verhaftet worden seien. Der Generalstaatsanwalt antwortete, die britische Regierung habe eine Anfrage und einen nachdrücklichen Protest an die deutsche Regierung gerichtet. Diese habe die Justisierung gegeben, daß sie jeden möglichen Schritt getan habe, um die Wiederhaftung der Offiziere zu sichern. Bisher sei jedoch keine Mitteilung erfolgt, daß die Offiziere verhaftet worden seien.

Entwaffnungsdebatte im englischen Unterhaus.

London, 28. Februar. Auf Anfragen verschiedener Unterhausmitglieder, ob die Regierung sich Rechenschaft darüber ablege, daß Deutschland die Bestimmungen über die Abrüstung vorzüglich und systematisch umgehe, erklärte Minister Chamberlain, es hätten von Seiten einzelner Personen, darunter untergeordneter Beamter, in Deutschland Verstöße stattgefunden. Nach Ansicht der Regierung würde es jedoch nicht zu treffen, zu sagen, daß auf Seiten der deutschen Regierung Lefandige und vorzüglich Umgehungen stattfänden.

„Pressefreiheit“ in Schlesien.

Breslau, 28. Februar. Der Verband der Schlesischen Presse teilt mit: Wie aus Gleiwitz gemeindet wird, ist dort der Chefredakteur Julius Fritsch verhaftet worden. Da es sich nach den bisherigen Feststellungen nur um ein Mittel der Franzosen handeln kann, die ihnen unbehaglichen schriftstellerischen Arbeiten des Verhafteten zu verhindern, muß aufschärfe gegen diesen neuerlichen Übergriff protest erhoben werden. Der Verband der Schlesischen Presse hat ein Beschwerdetelegramm an die Interalliierte Kommission in Oppeln abgesandt, um die sofortige Aufhebung der Verhaftung herbeizuführen.

Vereitelter Raubmord.

Berlin, 28. Februar. Die Kriminalpolizei hatte in Erfahrung gebracht, daß von einer Einbrechergesellschaft geplant war, den Inhaber des Kaufhauses Rosenthal in Alt-Landsberg bei Berlin zu ermorden. Es wurden fünf Beamte hingebracht, die die Ausführung des Planes zu vereiteln und die Verbrecher zu verhaften hatten. Da hierbei die Beamten auf Widerstand stießen, so mußten sie von der Waffe Gebrauch machen, wobei zwei Burschen niedergeschossen wurden.

Zwei Arbeiter erschossen.

Münster, 28. Februar. Auf der Saargruben Oberschmelz wurden in einer der Neubauten vier Arbeiter tot aufgefunden. Sie haben offenbar den im

neuen Bergungsraum befindlichen Ofen, mit Kohlenstaub geheizt und sind nichts durch das Einschmelzen giftiger Gase vergiftet.

Für 1½ Millionen Steuerbauerstellen gesöhnt.

Wittenberge, 28. Februar. Ein großer Eisbruchsdiebstahl ist im Wittenberger Sollamt verübt worden. Die Täter erbeuteten Bgarrendanderolen im Wert von 1½ Millionen Mark. Die Täter entkamen mit ihrer Beute unerkannt.

Hungernot in China.

Peking, 28. Februar. Eine Hungernot ist in Folge großer Überschwemmungen in der Provinz Kiangsu, zu der auch Shanghai gehört, ausgebrochen. Weite Strecken sind verödet, die gesamte Bevölkerung zerstört worden. Sechs Millionen Menschen werden von der Hungernot betroffen.

Auf Kosten Deutschlands.

Ein Truppenübungsplatz für 200 Millionen Mark.

Die militärische Besetzung des Rheinlandes wird von den Franzosen als willkommene Gelegenheit ausgenutzt, um die Rüstungsausgaben für die französische Armee auf die Schultern der deutschen Steuerzahler abzuwälzen. Mit deutschem Gelde müssen Kasernen, Offiziersquartiere, Generalspaläste, militärische Gebäude und Anlagen jeder Art gebaut werden, um einen großen Teil des französischen Heeres im Rheinland unterzubringen und auf diese Weise die französische Bevölkerung zu entlasten. Außerdem hat der Oberbefehlshaber der französischen Rheinarmee die Anlage eines großen Divisionsübungsplatzes gefordert obwohl die Reichsregierung nach dem Rheinlandabkommen nur verpflichtet ist, die vorhandenen Truppenübungsplätze für die Besatzungstruppen zur Verfügung zu stellen.

Wie das Reichsfinanzministerium auf eine Anfrage mitteilte, wurde die Hergabe des in der bayrischen Pfalz, bei den Orten Eppenbrunn — Ludwigswinkel — Rischbach gelegenen, auf etwa 3000 Hektar groß geschützten Waldstretts als das kleinere Nebel angeschen, da bei ablehnendem Standpunkt mit Sicherheit mit Requisitionen von wertvollerem Kulturland, wo Ackerland oder Weizen, hätte gerechnet werden müssen und zwar offensichtlich in noch viel größerem Umfang. Die Reichsvermögensverwaltung hat dem französischen Oberkommando mitgeteilt, daß die Reichsregierung sich alle Rechte vorbehalte, insbesondere das Recht der Anforderung der aufgewendeten Geldbeträge bei der französischen Regierung.

Der geforderte Truppenübungsplatz ist etwa 3000 Hektar groß und besteht überwiegend aus Waldboden, ein ganz geringer Teil besteht aus Wiesen oder Feldern. Am Massivbauten sind zu liefern: Ein Haus für einen General, ein Haus für den Regimentskommandanten, ein Haus für den Platzmajor, eine Kaserne für eine Wachkompanie und ein Krankenhaus. Die übrigen 170—190 Häuser können in Fachwerk und Holz ausgebaut werden.

In Zusammenhang damit wird gefordert:

Eine Schmalspurbahn mit Bahnhof und Rampe in B., etwa 16 Kilometer Gleis, eine Lokomotive und 30 Kippwagen, Druckwasserversorgung mit Pumpstation und Wasserkunst für 350 Kubikmeter Wasser, 8 Kilometer Buleitung, 1 Kilometer Druckleitung, 3,4 Kilometer Verteilungsleitung, elektrische Beleuchtung, 12 Kilometer Überlandleitung, Umformestation, Beleuchtungsleitung mit etwa 900 250erzigen Lampen; Entwässerung mit biologischer Kläranlage für 250 Kubikmeter tägliche Leistung, 5 Kilometer Hauptleitung, 2 Kilometer Nebenleitung, Verbreiterung von 3,5 auf 5 Meter Pfostenlängen der Liniesteine, Beschotterung der Plätze und Wege.

Die Kosten der bis 15. März 1922 geforderten Arbeiten werden zurzeit auf 120 Millionen Mark veranschlagt, mit weiteren Anforderungen in Höhe von mindestens 50 Millionen Mark muß im nächsten Jahre gerechnet werden. Der ursprünglich vorgesehene Gesamtkostenbetrag von 200 Millionen Mark wird gleichwohl voraussichtlich im vollen Umfang benötigt werden.

Es handelt sich hier nicht um einen der zahlreichen Fälle, die zum Schaden der Reparationsfähigkeit eine ganz ungeheure finanzielle Belastung Deutschlands verursachen, sondern obendrein um eine der vielen Vertragsverletzungen, gegen die die deutsche Regierung völlig machtlos ist.

Aus Stadt und Land.

* 1½ Million für eine Stinkbombe. Eine gute Belohnung für einen Stinkbombenwurf erhält in Prag der Abgeordnete Dr. Baeran. Der Abgeordnete hatte im Parlament eine wohlriechende Bombe geworfen und ward tags darauf Universalerbe des Brünner Prinzen Schindler. Außer zwei Legaten, von denen eines im Betrage von 70 000 Kronen an seine lange Diennerin und eines von 60 000 an einen Bekannten Schindlers fällt, erhält Dr. Baeran das ganze übrige Vermögen im Betrage von 1½ Millionen tschechischen Kronen „in Anerkennung seines verdienstvollen Werks“, wie es in dem Testament heißt.

Erhöhung der Postgebühren im Auslandverkehr. Die neuvergangen wieder eingetretene Verschärfung des deutschen Marktaufsatzes veranlaßt die Postverwaltung, im Auslandverkehr vom 1. März ab die Gewichts- und Verlängerungsgebühren für Pakete sowie die Telegrammgebühren nach dem Verhältnis von 1 Goldfrank = 44 Mark — statt des seit dem 15. Dezember v. J. geltenden Umrechnungsverhältnisses von 1 Goldfrank = 36 Mark — zu erheben. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertabgabe auf Briefen und Paketen nach dem Ausland maßgebend. Für Ferngespräche nach dem Ausland werden ebenfalls entsprechend erhöhte Gebühren erhoben werden.

Der Metallarbeiterstreik in Bayern dehnt sich weiter aus. In München ist die Arbeiterschaft weiterer Großmetallfirmen in den Streik getreten.

Des Mannes Dämmer.

Roman von Otto Glöcklein.
(44. Fortsetzung.)

"Also was ist? Welch' mal! Und vor allem seid nicht so unruhig hin und her! Du hast mir doch sonst immer schmuggerade in die Augen geblitzt! Wenn sich etwas bedroht, Ruth — du weißt, ich stehe hier an deiner Mutter Stelle."

"Ja, Tante. Aber von all dem häßlichen angelaufen, fällt mir so schwer . . . ich möchte nicht, daß du mich mißverstehst und denst, ich wollte jemanden anklagen . . . vielleicht bin ich allein an allem schuld. Ich war so jung und unerfahren! Hätte ich Welt und Menschen besser gekannt oder nur mit schärfseren Augen um mich geschaut, wäre wohl alles anders gekommen."

"Um, das kann sein, ich mag darüber nicht urteilen. Aber da es nun einmal so gekommen ist — das wäre braucht ich nicht zu wissen, heißt es eben, sich darin schämen. Gelt, Ruth, das weilt du selbst?"

"Man kann sich nicht in alles schicken", antwortete Ruth finster. "Ich hab's ja gewollt . . . ehrlich gewollt. Tante! Und anfangs ging es auch. Über dann — jetzt —"

"Ruth, warum sprichst du nicht weiter?"

"Weil es mir so schwer fällt und — — und ich fürchte —"

"Was?"

"Doch auch du mir mit dem Worte „Pflicht“ kommst! O, Tante, es ist so bitter, nur immer von falscher Pflichterfüllung hören zu müssen, wenn man verzweifelt nach Verständnis und Teilnahme sucht. Schon einmal habe ich heute beides umsonst zu finden gehofft. Wenn auch du nun . . ."

Die alte Dame zog sie neben sich auf das Sofa nieder und drückte ihren Kopf an ihre Brust.

"So, mein liebes, altes Mädchen, jetzt rede mal vernünftig. Was willst du eigentlich? Hast du nicht glücklich mit deinem Mann? Denn daß da was nicht ganz in Ordnung ist, habe ich ja schon aus Valentins Briefen gemerkt, und damit du siehst, daß ich ehrlich bin, sage ich dir offen: Just darum bin ich hergekommen. Der Junge selbst war nur Vorwand."

Statt aller Antwort schlängl Ruth die Arme um Frau Egloff und brach in kampfhaftes Schluchzen aus.

"O, lebte Mama noch! Hätte ich doch noch ein Daheim!"

Die alte Frau ließ sie ruhig ausweinen. In ihrer abgklärten Lebensweisheit wußte sie, daß Tränen das beste Ventil für überheizte Herzen sind. Möchte sie noch Herzennlust weinen! Desto klarer kam hoffentlich die Vernunft zur Geltung.

"Mimm mich fort von ihm!" stieß Ruth plötzlich leidenschaftlich heraus. "Ich kann nicht länger hier bleiben! Er liebt mich nicht und ich ertrage es nicht, nur so neben ihm hinzuleben . . . gebuldet . . . übersehen . . . misshandelt!"

"Du weißt nicht, was du sprichst, Ruth!" antwortete die alte Frau ruhig. "Wenn deine arme liebe Mutter nun hier neben die läge, weißt du, was das sagen würde?"

"Sie würde Rütteld haben!"

"Ja, das würde sie, denn ihrem edlen Herzen war nichts Menschliches fremd! Aber dann würde sie sagen: Kommt zu mir, mein Kind! Weilne dich darauf, daß wir nicht hier sind, um eigenes Glück zu genießen, sondern um anderen Glück zu bereiten! Ihr eigenes Leben war nur Ihren Lieben geweiht. Darum war es auch ein gesegnetes."

"Mein Leben hier kann nie ein gesegnetes werden!" flüsterte die junge Frau hoffnungslos.

"Da irrst du, Ruth. Sieh, als ich mit Val herüberfuhr, hat er mir alles über dich und dein Leben hier berichtet müssen, was er selber weiß. Darum kann ich dir jetzt mit ruhigem Gewissen antworten: Dein Platz ist hier, mein Kind, und nirgends sonst kannst du wirklich dem einen, der dir am nächsten steht, sein Glück bereiten, dann diente an all die anderen, denen du es durch deinen Hiersein schon hundertfach bereitet hast. Halte dich an dieselbe! Sie nennen dich die gute Fee von Reutenstein, Ruth — gilt dir das gar nichts?"

Als Ruth nicht antwortete, sondern starr vor sich ins Leere zu blöden fortfuhr, erhob sich Frau Egloff und ging im Zimmer auf und nieder.

"Wie hübsch du dir all das arrangiert hast", meinte sie nach einer Weile ablenkend; "Schade, daß Mama es nicht mehr sehen kann, wie ihre alten Möbel sich hier gemütlich und anheimelnd ausnehmen. Es ist wohl ihr einstiges Zimmer, das du bewohnst?"

"Ja."

"Ich dachte mir's! Sie hat es mir so oft beschrieben, dies achtelige Turmzimmer, in dem sie einst so viel süße Träume spann und dann mit sich selbst so grausame Kämpfe durchmachte, ehe sie die Kraft fand, den rechten Weg zu gehen." Die alte Dame seufzte auf. "Doch uns hoffen, Ruth, daß etwas von diesem starken, reinen Geist unserer Toten hier zurückbleiben ist!" Sie trat ans Fenster und blieb hinaus auf die Schneelandchaft, über die der aufsteigende Mond blonde Silberschleier wob.

Unten auf der zum Dorfe führenden Landstraße gewahrte sie die ehrwürdige Gestalt des hinter dem Ministranten im weißen Chorkleid heimschreitenden greisen Priesters.

"Ich glaube, der Geistliche hat sein Amt unten beendet", dachte Frau Egloff. "Willst du nicht nun zu dem Sterbenden gehen, Ruth?"

Ruth, die regungslos vor sich hingestarrt hatte, schreckte auf. Hardtungs! Eva! Sie hatte beide ganz vergessen gehabt. Ach, sie hatte alles, alles vergessen über dem Kampf mit sich selbst, dem eigenen Vieh!

Jetzt pochte ihr Gewissen mit hartem Finger an die zaghafte Seele: "Raffe dich auf! Du hast weder Zeit noch Recht, nur an dich zu denken. Unten stirbt der treueste Diener und Freund der Familie. Sein junges Kind verliert in ihm die letzte natürliche Stütze, und all das Traurige, das gespenstig auftaucht im Gefolge des Todes, findet niemand als dich, um es in die richtigen Wege zu leiten. Rate! Hilf! Tröste!"

(Fortschung folgt.)

Schönheit für das 1. März.

1702 * Der Weißbitter Joh. Jakob Breitinger in Paris († 1776) — 1819 * Der Chirurg Adolf v. Gardelegen in Frankfurt a. d. O. († 1896) — 1871 Einzug der Deutschen in Paris — 1896 Niederlage der Italiener durch die Österreicher bei Adua — 1921 Beginn der Londoner Konferenz — + Großfürst Nikolaus von Montenegro in Antivipos (* 1841).

Über 92 Milliarden Mark Fehlbetrag im Etat für 1922.

Die endgültigen Ziffern der Einnahmen und Ausgaben des Reichsbahnbudgets im Rechnungsjahr 1922 liegen jetzt vor. Es ergibt sich nach Ihnen ein Fehlbetrag von über 92 Milliarden Mark. Dazu kommt der Fehlbetrag der Reichsbahn mit 17 122 Millionen Mark und der der Reichspost mit 3178 Millionen Mark. Berücksichtigt man den Überschuss der Reichsdruckerei mit 94 Millionen Mark, so bleibt ein Gesamtfehlbetrag von genau 92 110 Millionen Mark.

Drucksachen für die Industrie druckt Carl Jehr

Karzettel.

Mitgeteilt vom Chemnitzer Bank-Verein.

Zweigstelle Dippoldiswalde.

	Guts-papiere.	Stück zum	28. 2.	27. 2.
1 Deutsche Reichsbahn		110,-	109,12	
2/4 "		74,50	73,75	
5 "		87,625	87,-	
5 "		77,25	77,25	

Spannung-Knölle

	79,875	70,875
1 Deutsche Reichsbahn	50,875	50,-
1 Deutsche Reichsbahn von 55 & 100 %	50,875	50,-
2/4 "	83,50	83,50

5/8 Spannung-Knölle

	85,25	85,25
1 Deutsche Reichsbahn	85,25	85,25
1 Deutsche Reichsbahn von 55 & 100 %	85,25	85,25
2/4 "	86,-	86,-

5/8 Spannung-Knölle

	86,25	86,25
1 Deutsche Reichsbahn	86,25	86,25
1 Deutsche Reichsbahn von 55 & 100 %	86,25	86,25
2/4 "	87,-	87,-

5/8 Spannung-Knölle

	87,-	87,-
1 Deutsche Reichsbahn	87,-	87,-
1 Deutsche Reichsbahn von 55 & 100 %	87,-	87,-
2/4 "	88,-	88,-

5/8 Spannung-Knölle

	88,-	88,-
1 Deutsche Reichsbahn	88,-	88,-
1 Deutsche Reichsbahn von 55 & 100 %	88,-	88,-
2/4 "	89,-	89,-

5/8 Spannung-Knölle

	89,-	89,-
1 Deutsche Reichsbahn	89,-	89,-
1 Deutsche Reichsbahn von 55 & 100 %	89,-	89,-
2/4 "	90,-	90,-

5/8 Spannung-Knölle

	90,-	90,-
1 Deutsche Reichsbahn	90,-	90,-
1 Deutsche Reichsbahn von 55 & 100 %	90,-	90,-
2/4 "	91,-	91,-

5/8 Spannung-Knölle

	91,-	91,-
1 Deutsche Reichsbahn	91,-	91,-
1 Deutsche Reichsbahn von 55 & 100 %	91,-	91,-
2/4 "	92,-	92,-

5/8 Spannung-Knölle

	92,-	92,-
1 Deutsche Reichsbahn	92,-	92,-
1 Deutsche Reichsbahn von 55 & 100 %	92,-	92,-
2/4 "	93,-	93,-

5/8 Spannung-Knölle

	93,-	93,-
1 Deutsche Reichsbahn	93,-	93,-
1 Deutsche Reichsbahn von 55 & 100 %	93,-	93,-
2/4 "	94,-	94,-

5/8 Spannung-Knölle

	94,-	94,-

<tbl_r cells